

Gottes Mühlen mahlen langsam, ... aber fein.

Roman von H. C. M.

— Schluß —

Am nächsten Nachmittag ging Jutta in den Wald. Es war ein wunderbarer, klarer Wintertag, und der ganze Wald glänzte und blühte im vollen Frühlingszauber. Jutta wartete schon sehnsüchtig auf Jutta. Sein Pferd graste neben ihm auf dem Waldboden. Er ließ es stehen und eilte ihr entgegen, und seine Arme ausbreitend, ließ er sie an „Mutter!“

Sie ließ sich willig in den treuen, starken Armen aufheben, die ihr Schicksal so herrlich gelenkt hatten. „Mein, Jutta — mein?“ fragte er gütlich.

Sie sah mit strahlenden, glücklichen Augen zu ihm auf.

„Wie in alle Ewigkeit, Frank.“

Und sie kuschelte sich mit einer herzlich inbrünstigen Andacht und hob sich glückstrahlend an, und küßte sich wieder.

„Gottlob, daß nun alles Licht und klar um dich ist, mein geliebtes Herz. Du hättest dich mir sonst nicht zu eigen gegeben.“

„Nein, Frank, wie hätte ich das tun können? Ein Mann wie du darfst nicht im Schatten leben — und das hättest du tun müssen, wenn meine Schuldlosigkeit nicht klar bewiesen worden wäre. Glaube mir, du hättest es nicht ertragen, wenn die Menschen deine Frau lächelnd von der Seite angesehen hätten.“

„Meiner hätte es wagen dürfen, aber um dementsprechend es besser so. Wir können deine Dicht nicht dankbar genug sein.“

„Wann genau nicht, Frank, und es ist mir eine ganz kleine Genugtuung, daß ich ihm helfen konnte, sein Glück zu bergen. Blandine hätte sich ohne mein Zutun von ihm zu rückgezogen.“

Er dankt es dir von Herzen, daß du Klarheit zwischen ihm und ihr geschaffen hast. Seine Liebe zu Blandine ist in diesen schweren Tagen noch viel stärker und tiefer geworden — er kann nicht ohne sie leben. Und wir müssen noch mehr für ihn tun — er muß Blandine ungeachtet leben und sprechen, und will doch jetzt nicht in dein Haus kommen, aus Rücksicht auf Frau von Tölz. Er hat mir ein Briefchen mitgegeben, das sollst du Blandine geben. Er weiß, daß ich dich heute treffe und sendet dir herzliche Grüße.“

Jutta nahm den Brief an sich. „Blandine soll ihn sofort erhalten, wenn ich nach Hause komme.“

„Und hilf dazu, daß sie Heimgesamt erfüllt — er will sie sehen.“

„Dazu brauche ich nicht viel zu helfen, Frank — du kannst dir denken, daß auch sie sehnsüchtig einer Aussprache entgegenfieht.“

„Nun wohl — dann brauchen wir uns um das Glück dieser beiden Menschen nicht zu sorgen und dürfen egoistisch an uns selbst denken. Wann wirst du meine Frau, Jutta?“

Ihre schönen Augen blickten innig zu ihm auf.

„Sobald du willst, mein Frank.“

Er küßte sie zärtlich.

„Lieber heute, als morgen.“

Ein reizendes Schelmglächeln, das Jutta um Jahre verjüngte, huschte um ihren Mund.

„Es geht weder heute noch morgen — ein wenig länger wirst du wohl warten müssen.“

„Aber nur ein wenig.“ bat er dringend.

Sie überlegte. Dann sagte sie aufstehend:

„Sobald sich eine passende Gelegenheit findet, werde ich Frau von Tölz mitteilen, daß wir uns verlobt haben, und ihr dann auch gleich sagen, daß wir bald Hochzeit halten wollen. Verträgt sie es nicht, glückliche Menschen um sich zu haben, dann werde ich ihr freitellen, ihr Domizil an einem andern Ort aufzuschlagen.“

Sorgen werde ich für sie, denn wenn sie auch sehr feindselig gegen mich gewesen ist, so war sie doch ehrlich und glaubte sich im Recht. Und Blandine hätte sie auch nie Not leiden lassen.“

„Wenn Blandine sich mit Heinz verheiratet, dann wird sie sicher darauf rechnen, daß ihre Tochter sie bei sich aufnimmt. Aber — das wird nicht gut tun. Sie ist nicht die Frau, die man als Schwiegermutter mit in eine Ehe hineinnehmen kann.“

„Sagte Frank nachdenklich.“

In Jutta leuchtete ein Gedanke auf.

„Frank — hier ist eine Gelegenheit für uns, Heinz Dicht unsere Dankbarkeit zu bezeugen.“

„Wie denn, mein geliebtes Herz?“

Sie atmete ruhig wie ein glückliches Kind.

„Frank — wo wollen wir unsere gemeinsamen Residenz aufschlagen, in Ober- oder in Untergriesbach?“

Frank dachte nach. Dann sagte er schnell:

„Wo du willst. Ich will nicht, daß du dir Opfer auferlegst, und Schloß Untergriesbach ist schöner und geräumiger als mein Haus. Es liegt auch bequemer für dich. Im Winter hauptsächlich liegt Untergriesbach doch ziemlich einsam, und ich höre, daß man da oben tagelange eingeschneit ist. Mir macht das nichts, aber für dich ist es beschwerlich.“

Sie faßte seine Hand und drückte sie an ihre Wangen. „Zärtlich blickend sah sie zu ihm auf.“

„So laß uns im Schloß wohnen.“

Frank. Und Frau Kambin nehmen wir zu uns herunter, damit sie mir hilft. Ich will doch Zeit haben für meinen Mann. Du lehrst mich reiten und ich begleite dich auf die Felder, denn du wirst nun viel Arbeit bekommen und deinen und meinen Besitz verwalten müssen. Da will ich nicht immer allein zu Hause sitzen. Und in Untergriesbach stellen wir Frau von Tölz als Haushälterin ein. Sie ist sehr tüchtig und unschuldig und versteht zu herrschen. Sie kann in deiner Abwesenheit nach dem Rechten sehen und das und Gefühle in Aufricht und Ordnung halten. Dann hat sie eine Aufgabe und kommt sich nicht unruhig vor.“

Wir brauchen sie nicht direkt im Hause zu haben, denn das wäre mir nicht angenehm. Und Doktor Dicht bekommt in seine junge Ehe keine hässliche Schwiegermutter. So wäre uns allen geholfen. Blandine kann ihre Mutter jedes Jahr einige Wochen sehen, wenn sie uns mit ihrem Gatten besucht. Daß dies geschieht, sehe ich als selbstverständlich an. Was sagst du zu diesem Arrangement?“

„Du hast nicht nur ein gutes, edles Herz, sondern auch ein organisatorisches Talent.“ neckte er übermütig.

„Du willst also ein?“

„Selbstverständlich — was die Frau will, ist gut.“

„Nein — ernsthaft, Frank — ich will tun, was mein Mann will.“

„In diesem Falle will ich aber ganz bestimmt, was du willst. Und ich werde Heinz deinen Vorschlag übermitteln.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Noch nicht — laß die beiden erst einig sein, wir wollen nicht vorgreifen.“

„Und jetzt, finde ich, haben wir uns reichlich genug um andere Menschen gekümmert. Jetzt will ich mit dir von uns reden, und von unserer Liebe. Vor allem aber möchte ich endlich den Tag unserer Hochzeit festlegen.“

Sie lachte mit vollem frohen Herzen.

„So tue es doch, Frank.“

„Wirst du meinen Termin ohne Zögerung akzeptieren?“

„Ja, mein lieber Herr.“

„Du schelm, wirst du ernsthaft sein?“

„Ach, Frank, ich habe so schrecklich lange ernsthaft sein müssen und bin doch immer so gern froh und heiter gewesen. Stets habe ich lieber gelacht als geweint.“

Er dachte an ihr erstes Zusammentreffen im Walde, an den Tag, da er sie so verzweifelt zusammenbrechen sah.

„Mein geliebtes Herz, du sollst nie mehr weinen, wenn ich es hindern kann. Also — wir heiraten am 5. Juli.“

Sie rechnete schelmisch an den Fingern aus.

„Das sind ja kaum noch 6 Wochen.“

„Eine endlose Zeit.“ seufzte er. „Liebster — kann man denn in so kurzer Zeit eine Hochzeit richten?“

Er nickte energisch.

„Man kann — und man wird.“

„Dann muß ich mich fügen.“

seufzte sie drollig ergeben.

„Kommt es dich hart an, daß du dich fügen mußt?“

„Nichts kommt mir hart an, was du mich hin beist.“

„Ich bin ein Delikat.“ scherzte er mit hinter gerundeten Lippen.

„Bist du mit dem Delikat?“ scherzte sie.

„Nein, muß ich nach Hause. Frank, Blandine soll nicht länger auf diesen Brief warten müssen.“

Er seufzte traurig.

„Schon wieder die andere.“

„Aber Frank — vergißt du, was wir Heinz Dicht schuldig sind?“

„Wenn ich dich in meinen Armen halte, vergesse ich alles. Aber ich bin schon ganz gehoramt und gehe. Du sorgst dafür, daß Heinz bald Antwort bekommt.“

„Blandine wird ihn sicher nicht lange warten lassen. Jedenfalls bekommt er sofort Nachricht. Bitte, grüße ihn herzlich von mir und sage ihm, daß ich nie, niemals vergesse, was er für mich getan hat.“

„Das mußt du ihm selber sagen, dann freut es ihn noch mehr.“

Sie nahmen zärtlichen Abschied, der sehr lange dauerte. Aber dann rief sich Jutta schnell los und lief davon.

Mit leuchtenden Augen sah Frank ihr nach und erst, als sie keinen Widerstand mehr fand, bestieg er sein Pferd und ritt davon.

Als Jutta nach Hause kam, erwartete Blandine sie in ihrem kleinen Salon. Mit ersten Augen sah sie sie entgegen.

„Du warst lange aus, Jutta.“

Sie legte den Arm um das junge Mädchen.

„Habe ich dich warten lassen. Blandine?“

„Vergeiß mir, es ging nicht anders. Ich traf mich mit Frank Müllinger — du bist die erste, die es erzählt — wir haben uns verlobt.“

Blandine umarmte Jutta herzlich.

„Du weißt Jutta, daß ich dir von ganzem Herzen Glück wünsche.“

„Ja, Blandine, daß weiß ich. Und ich wünsche dir ein gleich großes Glück, als ich es gefunden habe. Ich würde mich meines Glückes nicht so unbesinnlich freuen, wenn ich nicht wüßte, daß dir ein gleiches blüht, sobald du nur willst. Sieh — was ich dir hier bringe — einen Brief von Heinz Dicht.“

Erstehend streckte Blandine die Hand danach aus. Jutta küßte sie auf die Wangen.

„Ich lasse dich allein. Bleib hier in meinem Zimmer, da bist du ungehört. Aber das will ich dir noch sagen, daß ich mich verbürgt habe, daß du sofort Antwort nach Untergriesbach sendest. Nicht wahr, du sorgst dafür, daß ich nicht wortbrüchig werde?“

„Ja, Jutta, ich antworte sogleich.“

Jutta verließ das Zimmer und begab sich hinüber in das große, behaglich und vornehm ausgestattete Wohnzimmer. Dort ließ sie sich an Fenster nieder, mit einem Briefe. Aber sie las nicht. Ihre Augen blickten hinaus, dahin, wo Untergriesbach lag und — ihr Glück. Sie hatte noch nicht lange so gelassen, da öffnete sich die Tür und Frau von Tölz trat ein. Sie sah in dem schwarzen Gewande sehr blaß und elend aus. Die letzten Tage hatten doch tiefe Furchen in das Antlitz dieser Frau gegraben. Ihre Augen blickten gramvoll zu Jutta hinüber. Rabe trat sie zu ihr heran und blieb vor ihr stehen.

„Vergehen Sie mir, Jutta, daß ich in all den Tagen noch kein Wort mit Ihnen über die traurige Angelegenheit gesprochen habe — aber ich war bisher nicht dazu imstande, es fehlte mir an der nötigen Fassung.“

Jetzt endlich bin ich so weit, daß ich darüber sprechen kann. Zuerst will ich Sie um Verzeihung bitten, daß ich Sie mit meiner Feindseligkeit, mit meinem Mißtrauen verfolgt habe. Das Schicksal hat Sie gerächt — jetzt sehe ich tief bedäckt und erniedrigt vor Ihnen und habe die Schmach zu tragen, die der Mutter eines — Mörders zukommt. Mein unglücklicher Sohn hat sein Verbrechen schon eher gebüßt, als er sich richtete, ich weiß es, obwohl ich keine Ahnung von seiner Schuld hatte. Verzeihen Sie mir und ihm, Jutta, ich weiß, wie edel und großmütig Sie sind, begreife es jetzt erst im vollen Umfange.“

Jutta hatte sich erhoben und drückte Frau von Tölz in einen Seufzer.

„Es bedarf keiner Bitte um Verzeihung, Tante Senta, ich habe Ihnen nie gezürnt und immer genützt, daß Sie mir gar nicht anders gegen-

übersehen konnten. Lassen Sie uns nie mehr davon reden — wir wollen vergessen — und auch dem Toten vergehen.“

„Ich danke Ihnen. Dies alles wollte ich nur von der Seele haben, ehe ich Ihr Haus verlasse.“

„Sie wollen von Untergriesbach fort?“

„Mit großen Augen sah die alte Dame Jutta an.“

„Ob ich will? Es ist doch kein Zweifel, daß ich gehen muß. Wie können Sie mich noch ferner in Ihrer Nähe dulden?“

Jutta faßte ihre Hand.

„Davon kann gar keine Rede sein, daß ich Sie in eine ungewisse Zukunft hinausziehen lasse. Zwischen uns soll jetzt, so Gott will, ein besserer verwandtschaftlicher Ton herrschen. Wir wollen versuchen, uns näherzukommen. Und ich will damit den Anfang machen, daß ich Ihnen mitteile, daß ich mich heute mit Frank Müllinger verlobt habe.“

Frau von Tölz nickte seufzend.

„Das habe ich kommen sehen. Und ich wünsche Ihnen alles Glück, Jutta, mir scheint, Sie verdienen es. Und wenn Sie verheiratet sind, dann ist ohnedies kein Platz mehr in diesem Hause für Blandine und mich. Ich war ja schon längst überflüssig.“

„Aber wenn Sie nur wollten, könnten Sie einen Wirkungskreis bekommen, der Sie ausfüllen und zufrieden machen würde, das weiß ich.“

„Davon sprechen Sie?“

„Wenn Blandine heiratet, dann sind Sie an nichts gebunden.“

Ein bitteres Lächeln umspielte den Mund der alten Dame.

„Blandine heiraten? Wer sollte sie nach allem, was hier geschehen ist, heiraten?“

„Nun, — ich hoffe Doktor Dicht.“

„Wir haben weder Glück noch Stern — alles geht uns verloren — auch diese Hoffnung.“

Jutta faßte ihre Hand wieder in der ihren.

„Nein, nein — ich hoffe ganz zuversichtlich, daß sich Blandine mit ihm verlobt, sobald sie will und Sie es gestatten. Und nun hören Sie mich an. Ich habe schon alles mit meinem Verlobten besprochen.“

Und sie setzte Frau von Tölz aus-

einander, daß sie in Untergriesbach die Führung des Haushalts und die Aufsicht über die Dienerschaft übernehmen sollte.

Frau von Tölz sah Jutta fastungslos an.

„Ist das Ihr Ernst, Jutta, würden Sie und Ihr Verlobter mir ein so großes Vertrauen schenken nach allem, was geschehen ist? Ich soll wieder schaffen und nützen können, soll mir mein Brot verdienen dürfen?“

„Ach — Sie ahnen wohl kaum, was Sie mir damit für eine Wohlthat tun.“

„Doch ich weiß es, daß ich Ihnen nur so gründlich helfen kann, und ich tue es von Herzen gern. Außerdem tun Sie uns auch einen großen Dienst, denn auf fremde Menschen ist kein Verlaß. Freilich — im Winter wird es zuweilen sehr einsam für Sie.“

„Das ist mir gerade recht. Freilich — um Blandine tut mir das leid.“

„Blandine wird sich sehr bald verheiraten und wahrscheinlich gar nicht mit nach Untergriesbach übersiedeln. Aber im Sommer wird sie jedes Jahr einige Wochen mit ihrem Gatten hier verleben, und Sie können sich dann sehen.“

Frau von Tölz schüttelte ungläubig den Kopf.

„Sprechen Sie doch nicht von Blandines Hochzeit, wie von einer feststehenden Tatsache. Herr Doktor Dicht wird sich hüten, ein Mädchen zu heiraten, dessen Bruder er als Mörder entlarvt hat.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort. Tante Senta, es fehlt nichts, als daß Blandine will und daß Sie Ihre Bewilligung geben.“

Frau von Tölz schluckte plötzlich frampfhaft auf und schlug die Hände vor das Antlitz.

„Ich glaube, der liebe Gott habe uns ganz verlassen. Will er es wirklich noch so gut mit uns meinen?“

In diesem Augenblick trat Blandine ein. Sie hatte rotgeweinete Augen, aber trotzdem leuchtete in diesen Augen ein stiller, reiner Glanz.

„Mama — bitte lies diesen Brief und dann meine Antwort darauf. Ich will nichts heimlich, ohne dein Wissen tun. Verzeihe, wenn ich deine Trauer etwas hineinbringe.“

„Ich habe schon alles mit meinem Verlobten besprochen.“

Und sie setzte Frau von Tölz aus-

einander, daß sie in Untergriesbach die Führung des Haushalts und die Aufsicht über die Dienerschaft übernehmen sollte.

Frau von Tölz sah Jutta fastungslos an.

„Ist das Ihr Ernst, Jutta, würden Sie und Ihr Verlobter mir ein so großes Vertrauen schenken nach allem, was geschehen ist? Ich soll wieder schaffen und nützen können, soll mir mein Brot verdienen dürfen?“

„Ach — Sie ahnen wohl kaum, was Sie mir damit für eine Wohlthat tun.“

„Doch ich weiß es, daß ich Ihnen nur so gründlich helfen kann, und ich tue es von Herzen gern. Außerdem tun Sie uns auch einen großen Dienst, denn auf fremde Menschen ist kein Verlaß. Freilich — im Winter wird es zuweilen sehr einsam für Sie.“

„Das ist mir gerade recht. Freilich — um Blandine tut mir das leid.“

„Blandine wird sich sehr bald verheiraten und wahrscheinlich gar nicht mit nach Untergriesbach übersiedeln. Aber im Sommer wird sie jedes Jahr einige Wochen mit ihrem Gatten hier verleben, und Sie können sich dann sehen.“

Frau von Tölz schüttelte ungläubig den Kopf.

„Sprechen Sie doch nicht von Blandines Hochzeit, wie von einer feststehenden Tatsache. Herr Doktor Dicht wird sich hüten, ein Mädchen zu heiraten, dessen Bruder er als Mörder entlarvt hat.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort. Tante Senta, es fehlt nichts, als daß Blandine will und daß Sie Ihre Bewilligung geben.“

Frau von Tölz schluckte plötzlich frampfhaft auf und schlug die Hände vor das Antlitz.

„Ich glaube, der liebe Gott habe uns ganz verlassen. Will er es wirklich noch so gut mit uns meinen?“

In diesem Augenblick trat Blandine ein. Sie hatte rotgeweinete Augen, aber trotzdem leuchtete in diesen Augen ein stiller, reiner Glanz.

„Mama — bitte lies diesen Brief und dann meine Antwort darauf. Ich will nichts heimlich, ohne dein Wissen tun. Verzeihe, wenn ich deine Trauer etwas hineinbringe.“

„Ich habe schon alles mit meinem Verlobten besprochen.“

Und sie setzte Frau von Tölz aus-

Katholische Einwanderung.

Die Gesellschaft für katholische Einwanderer - Fürsorge (Catholic Emigrant Aid Society of Western Canada.)

ist mit Gutheißung und herzlicher Empfehlung der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe u. Bischöfe von West-Canada sowie des hochwürdigsten Herrn Abtes-Ordinarius v. Münster, Sask., ins Leben gerufen worden, um katholische Einwanderer bei ihrer Ankunft in Canada zu betreuen.

Sie ist bereit, in jeder Hinsicht behilflich zu sein, um katholische Einwanderer nach Canada zu bringen und für deren Unterbringung bei Katholiken zu sorgen.

Darum:

Haben Sie Verwandte und Bekannte in der alten Heimat, die nach Canada kommen möchten, so sind wir bereit, Ihnen behilflich zu sein, um dieselben nach Canada zu bringen. Wir verschaffen schnellstens die nötige

Einreise - Erlaubnis.

Unsere Haupt-Aufgabe besteht darin, katholischen Einwanderern so viel als möglich in katholischen (gleichsprachigen) Distrikten Arbeit zu verschaffen.

Wir erteilen kostenfrei Auskunft, wo noch gutes Anbaugebäude - Land zu haben ist.

Unsere Gesellschaft besorgt Schiffs - Karten gegen Bar- oder Teil-Abzahlung; alle nötigen Einwanderungs - Dokumente und Erlaubnisse; besorgt Geld - Überweisungen nach Europa; Stellenvermittlung für katholische Dienstmädchen und Landarbeiter; betreibt katholische Land - Anbaugebäude.



Man schreibe an die „Gesellschaft für katholische Einwanderer - Fürsorge“ unter der Adresse:

CATHOLIC IMMIGRANT AID SOCIETY of Western Canada
Room 100, Union Station, WINNIPEG, Man.